

Wir essen die Welt

Die »Grüne Revolution« ist am Ende. Nahrungsmittelskandale, Land Grabbing, Hunger trotz Überproduktion – das System produziert zu viel vom »Falschen« und an den Bedürftigen vorbei. Welche Antworten kann eine Agrikultur, die ihren Namen verdient, auf diese Herausforderung geben? Mit Beiträgen von B. Dyttrich, T. Goethe, S. Rist, P. Sauvain u. a.



Widerspruch, Heft 64

208 Seiten, Broschur, 2014
ISBN 978-3-85869-592-5
Einzelheft: Euro 18.–
Jahresabonnement (2 Hefte): Euro 28.–

Rotpunktverlag.
www.rotpunktverlag.ch

forum gemischtes

Experimentierfreude

Ein innovatives Projekt in der Seestadt Aspern fördert Ideen für nachhaltiges Bauen.

Wo noch vor wenigen Jahren nichts als ein stillgelegtes Flugfeld lag, befindet sich heute die größte Baustelle Wiens und mit rund 240 Hektar Fläche eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas: die Seestadt Aspern. Keine 200 Meter von der Großbaustelle entfernt erforscht seit drei Jahren ein Projektteam des Vereins United Creations die Dynamiken von Dorf- und Stadtentwicklung im Projekt „Sprungbrett Aspern“.

Im Rahmen eines Zwischennutzungsprojektes entstanden hier unterschiedliche Prototypen und Experimentierfelder für nachhaltiges Bauen, nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien und Per-

makultur. Daraus entwickelten sich nachhaltige Unternehmensideen, die von der Konzeptphase über Prototypen bis hin zum erfolgreichen „Absprung“ in die Unternehmenswelt begleitet wurden. Dabei wurde versucht, scheinbare Gegensätze wie Ökonomie und Entschleunigung oder ländliche Lebensqualität im urbanen Raum miteinander zu verbinden. Aushängeschild



BU BU BU

unter den Projekten ist das so genannte Kettenlinienhaus. Das Niedrigenergiehaus, errichtet aus nachwachsenden Rohstoffen und Recyclingmaterialien, dient als Raum des Begegnens und des Wohlfühlens mit innovativem architektonischen Konzept.

Der „Greenskills“-Lehrgang, ein von renommierten ExpertInnen geleitetes Seminar zu nachhaltigem Bauen, fand dieses Jahr bereits zum vierten Mal statt.

Mitt Mai läuft der Zwischennutzungsvertrag – und somit die erste Projektphase – aus. Ob der Vertrag verlängert wird, ist noch ungewiss. Eine Fortführung des Sprungbretts Aspern böte die Möglichkeit, die Initiative weiterzuentwickeln. Bisher wurde sie von einem ehrenamtlichen, heterogenen Team interessierter Einzelpersonen getragen. Nun gilt es, das „Sprungbrett“ durch kompetente ProjektpartnerInnen, InvestorInnen oder öffentliche Mittel zu professionalisieren.

David Freudenthaler

www.facebook.com/groups/Sprungbrett.Aspern/



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT jenseits der Komfortzone

Die Kosten der Partizipation



Thomas Vogel

Partizipation“ und „bottom-up“ sind populäre Begriffe für NGOs, „Führungsentscheidung“ und „top-down“ werden hingegen eher abgelehnt. Gerade in der Entwicklungszusammenarbeit hat das einen Grund: Unzählige Projekte gehen schief, weil Entscheidungen von oben nach unten, ohne Einbindung der Beteiligten, umgesetzt werden.

Gleichzeitig klagen viele Führungskräfte in NGOs über nervenzehrende und langwierige Diskussionsprozesse. Selbst eine Entscheidung über den Betriebsausflug kann Wochen dauern, wenn nur genügend Leute daran beteiligt werden.

Beim Thema Partizipation kann die Maxime nicht heißen: „Je mehr, desto besser“. Vielmehr kommt es – wie so oft – darauf an, das rechte Maß zu finden. In der Fachliteratur wird zwischen verschiedenen Varianten der Partizipation unterschieden: Effektive Teilhabe an der Entscheidung, etwa durch Stimmrecht, Konsultation sowie Information der Beteiligten über getroffene Entscheidungen.

Um die beste Form der Partizipation für eine anstehende Entscheidung zu finden, gilt es, einige Fragen zu klären: Wer ist von ihrem Ausgang betroffen? Ist die Frage so wichtig, dass die Betroffenen dazu gehört werden müssen? Wer kann dazu relevante Sachkenntnis einbringen? Und, wichtig, wengleich oft nicht bedacht: Wieviel Zeit und somit Geld erfordern die verschiedenen Varianten der Partizipation?

In europäischen NGOs kann, Stand 2014, von

einem durchschnittlichen Bruttojahresgehalt von 50.000 Euro ausgegangen werden, d.h. eine Arbeitsstunde kostet die Organisation pro MitarbeiterIn rund 30, eine Besprechung mit einem 10-köpfigen Team pro Stunde 300 Euro. Trifft sich das gesamte Team monatlich zu einer zweistündigen Sitzung und vier Mitglieder wöchentlich zu einer einstündigen Sitzung, kosten diese Prozesse, allein an Arbeitszeit, die Organisation jährlich 13.440 Euro.

In der Entwicklungszusammenarbeit sind wir unseren PartnerInnen im globalen Süden verpflichtet, deren Eigenverantwortung und Mitsprache in allen Phasen der Projektarbeit zu stärken. Ebenso schulden wir ihnen aber, wie auch den SpenderInnen und SteuerzahlerInnen in Österreich, einen kosteneffizienten Einsatz der knappen Projektmittel. Professionelle EZA erfordert daher eine optimale Mischung aus Partizipation und Führungsentscheidungen. Hat eine Führungskraft gute Argumente für die Partizipationsform, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Beteiligten entweder verantwortungsvoll mitentscheiden, engagiertes Feedback geben oder eine „von oben“ getroffene Entscheidung akzeptieren, hoch. ●

Thomas Vogel ist Lektor und langjähriger Praktiker in der Entwicklungszusammenarbeit. Abwechselnd mit Petra Navara und Friedbert Ottacher setzt er sich an dieser Stelle kritisch mit Theorie und Praxis dieses Arbeitsfelds auseinander.